

Gott gebe mir, worauf ich freudig hoffe, im künftigen Jahre wieder so glückliche Tage in Weimar, als sie mir dieses Jahr geschenkt wurden!

Wie wichtig, belehrend und lieb sind mir auch viele schöne Abende in Belvedere geworden, durch die wohlwollenden Mittheilungen unseres hochgeschätzten Herrn Hofrath Meyer, dem ich mich herzlichst verpflichtet fühle, und sehr oft schon eine rechte Sehnsucht nach seinen Gesprächen gehabt habe.

Möge der liebe Gott die Ihrigen alle in Seinen sicheren Schutz nehmen und Ihnen recht innige Freuden an denselben beschicken! Ihrer Frau Schwiegertochter empfehle ich mich gehorsamst und kann zugleich, in Bezug auf die Latrobe'schen Compositionen versprechen, daß ich Mehreres mitbringen werde.

Leben Sie wohl! Der Herr segne und behüte Sie! Ja, das bitte ich von Gott!

Mit unbegrenzter Verehrung und der treuesten Liebe verharre ich für immer als

Ewr. Excellenz

gehorsamster

treuergebenster G. von Reutern.

N. S. Meine Adresse ist: über Riga nach Lemsal in Lievland.

Lemsal in Lievland den 4/16ten Dezember 1830.

Etwa einviertel Jahr später, während Reutern noch in Livland weilte, entschloß sich Goethe zu der gewünschten Inschrift. Ursprünglich hatte er die Absicht, sie durch einen Kalligraphen eintragen zu lassen, aber Eckermann riet ihm davon ab. Am 6. April finden wir in Goethes Tagebuch: „Inschrift auf die von Reuternsche Tafel.“ Die Verse, die Goethe am 22. April 1831 Reutern durch Radowiz mit einem Schreiben zugehen ließ, lauten:

Gebildetes fürwahr genug!
Bedürft es noch der Worte?
Wir sehn des lieben Lebens Zug,
Durch Stunden schleichts und Orte.
Die hohe Gabe preisen wir,
Die grausam Unheil steuert,
Auf Weg und Stegen Blumenzier
Dem holden Freund erneuert.
Doch jedes Auge, wie es blickt,
Wird in Bewundrung steigen;
Der Geist, erhoben und beglückt,
In stiller Freude schweigen!“

Die vorstehenden Verse wurden zum ersten Mal in der Taschenausgabe letzter Hand mit folgender Unterschrift gedruckt:

I n s c h r i f t

auf eine von vorzüglichen Miniatur-Bildern umgebene Tafel, Lebensereignisse und Zustände eines werten Freundes, Baron von Reutern, vorstellend, von demselben mit größtem Talent und bewunderungswürdiger Sorgfalt ausgeführt.

April 1831.

Ebenda finden sich auch die Begleitworte, die Goethe beim Absenden jenem Blatte nachrief:

„Wort und Bilder, Bild und Worte
Locken euch von Ort zu Orte,
Und die liebe Phantasie
Fühlt sich hundertfältig frey!“

Die Arabeske aber sandte Goethe erst am 11. Juli 1831 unmittelbar nach Willingshausen an Frau Charlotte von Reutern, die sich schon bei Frau Ottilie Goethe nach dem Verbleib erkundigt hatte, mit folgendem, von seiner Hand unterzeichneten Schreiben zurück⁵⁾: „Teuerste, gnädige Frau! Das an meine gute Schwiegertochter erlassene vertrauliche Schreiben hat mich tief im Innersten geschmerzt. Indessen ich, von Tag zu Tag, hoffte, Ihren Herrn Gemahl bey mir zu sehen, so muß ich erfahren, daß er in einer so bedenklichen, für seine Anverwandten und Freunde höchst hänглиchen Lage sich befindet. Ein Mann, der wegen seiner Eigenschaften und Vorzüglichkeiten das beste Geschick verdient, der von mir von jeher so viel Vertrauen geschenkt und für den meine Hochachtung immer wachsen mußte!

Wir haben für ihn, sowie, mehr oder weniger, für uns Alle mit frommer Zuversicht zu bedenken: daß jenes allgemeine Bedrohliche, welches über der ganzen Welt schwebt, den Einzelnen oft ganz wunderartig vorbeigeht und verschont.

Das Portefeuille, wonach Sie, wie billig, mit Antheil fragen, ist durch die Vermittlung des Herrn Obrist von Radowiz zu Berlin, in meinen Händen. Ich habe das mir in einem beigefügten Schreiben des trefflichen Freundes gewidmete Natur- und Kunstblatt, mit einer gewissen schönen Dankbarkeit in meine Sammlung zu den besten gelegt und empfand um so mehr einige Verlegenheit, als es mir, geraume Zeit, nicht gelingen wollte, seinen wiederholten Wunsch zu erfüllen. Ich hatte immer eine Art Schen, den zwischen den herrlich-reinlichen Arabesken gelassenen Raum durch Schrift zu verunstalten, besonders da ich der Absicht gemäß hielt, selbst zu schreiben und man dann doch niemals vor Unglück und Irrthum der Feder gewiß seyn kann. Endlich hab ich mir ein Herz genommen, und es steht nun, wie es eben gelingen wollte.

Dieses Hauptblatt ist nun, wie es angekommen, sorgfältig eingepackt und steht zu augenblicklicher Absendung bereit. Den Namen desjenigen, der, von Kassel aus, mir früher dergleichen Kunstschätze spedirte, wüßt ich nicht gleich zu finden. Wollten Sie mir ihn melden und dem guten Mann einen näheren Auftrag geben, so könnte dieser Schatz, den ich ungern so lange verwahrte, bald wieder in Ihren Händen seyn. Meine gute Schwiegertochter dankt für das ihr erwiesene Vertrauen und

5) Lebensbild a. a. D., S. 77.